MUSIK

INTERVIEW

MOBY

Er liebt Berlin, Schwule sowieso, und sein neues Album „Last Night" erscheint Ende März. blu traf den amerikanischen Elektro-Meister Moby in Köln und plauderte mit ihm über das neue Album, schwulen Nachwuchs und was er von Britney hält.
WWW.MOBY.COM

FOTOS: DEIDRE O'CALLAGHAN/EMI

•Interview: Jan Gebauer

DEIN NEUES ALBUM HEISST „LAST NIGHT". WAS HAST DU LETZTE NACHT GEMACHT?
Das Problem an Promotion-Trips ist die Tatsache, dass man die meiste Zeit im Hotel verbringt. Diese Nacht habe ich einen schlechten Film angeschaut: Spider Man 3! Und ich habe bei ebay einen alten Drumcomputer ersteigert. Ich bin ein obsessiver Sammler von Drumcomputern.

KENNST DU AUCH SCHWULE KLUBS IN DEUTSCHLAND?
Nicht wirklich. Deutschland scheint mir aber ein sehr tolerantes Land zu sein. Ich kenne die Szene in New York ganz gut, wahrscheinlich die schwulste Stadt der Welt. Dort kann jeder rumlaufen wie er will: Junge, Junge-Mädchen, Mädchen, keiner stört sich daran. In den USA hast du als Schwuler im Prinzip nur drei Auswahlmöglichkeiten: New York, Los Angeles oder San Francisco.

DU BIST MIT SCHWULEN AUFGEWACHSEN?
Richtig! Dort kommt doch Dance her. In den 1980ern gab es gute Musik nur in den gay clubs! Wer wirklich abtanzen wollte, ist dort hingegangen.

GAB ES VIELE, DIE DICH AUCH FÜR SCHWUL GEHALTEN HABEN?
Ja, und sie tun es immer noch. Ich bin wahrscheinlich der einzige Hetero auf dieser Welt, der Opfer eines schwulenfeindlichen Übergriffes geworden ist. Vor einigen Jahren wurde ich von einigen Typen in Boston angegriffen – sie dachten ich wäre schwul. Andere Situation: Anfang der 1990er hatten wir britische Gast-DJs. Als die herausfanden, dass wir auch bei Gay-Partys auflegen, waren die total entsetzt. Sie waren sehr homophob. Da habe ich sie nur gefragt, ob sie überhaupt wissen, woher die Musik ihren Ursprung hat. Homophobie in der Klub-Szene ist genauso absurd wie Rassismus in der Hip-Hop-Community.

DU HAST SOGAR MAL GESAGT, DU WÜNSCHST DIR, DASS DEINE KINDER SCHWUL WERDEN.
Genau, das hat mir eine Menge Ärger eingebracht. Amerika hat diese sehr rechtsgerichtete christliche Seite. Die waren ziemlich aufgebracht. New York ist ja nicht mal richtig Amerika – das ist wie Hongkong und China.

ZURÜCK ZUR MUSIK: DEIN NEUES ALBUM HAT STELLENWEISE EINEN RICHTIGEN OLDSCHOOL-VIBE À LA GIORGIO MORODER.
Die Dance-Szene in New York ist sehr vielfältig. 1970er, 1980er, Hip-Hop, House, Techno – alles steht auf dem Programm. Das Album zeigt diese Vielfältigkeit, aber auch die Geschichte von Dance. Jedes Lied soll einen speziellen Stil abdecken. „I'm In Love" ist das Moroder-Tribut. Ich imitiere Moroder und Donna Summer, da bin ich ganz ehrlich.

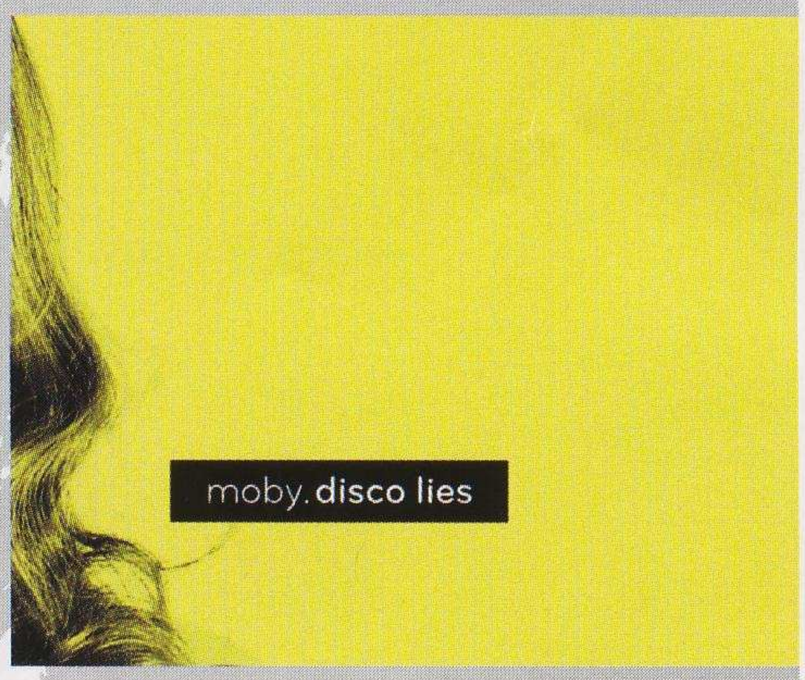
DU HAST FÜR EINE HOMO-IKONE GEARBEITET: BRITNEY SPEARS!
Arme Britney! (lacht) Ich liebe sie! Aber Britney zerstört sich gerade selbst: Zu viel Ruhm, emotionale Probleme, der Druck. Aber wenn mich jemand fragen würde, wen ich gerne heiraten möchte, wäre meine Antwort: „Britney Spears".

DU HAST ALSO AUCH EIN HERZ FÜR „CAMP"?
Na ja, das Schöne bzw. Interessante am „Camp" ist doch die Traurigkeit dahinter. Zum Beispiel meine ganzen Freunde, die als Drag-Queens in New York auftreten. Dahinter steckt oftmals auch eine gewisse traurige Komponente, oder ein tragisches Schicksal.

MOBY, DAS NEUE ALBUM

So ziemlich die geilste Veröffentlichung, die das noch junge Jahr 2008 für uns bereithält. Moby setzt mit dem in Manhattan/New York aufgenommenen „Last Night", seinem ersten Studioalbum seit 2005, Maßstäbe.

Dieses Konzept-Album bringt das, was gerade in den HIPPEN Klubs der Metropolen abgeht, spannungsgeladen auf den Punkt. Moby: „Ich komme mir schon wie ein Evangelist der großen, piano-getriebenen Rave-Hymne vor." Nu-Rave-Smiley-Tracks („The Stars" zum Beispiel erinnert ohne zu kopieren an Altern-8 oder auch Inner Citys „Let It Reign") verbinden sich mit „happy go lucky" Italo-Euro-House à la Black Box (Anspieltipp: „Everyday It's 1989"), treffen energiegeladen auf Hände-in-die-Luft-Rave-Hymnen und machen dich einfach nur glücklich. Es geht aber nicht nur hysterisch nach vorne. Damit man schön geschmeidig in der Hose bleibt, gibt es auch einige starke, starke Chill-out-Kompositionen und Dance Pop („Ooh Yeah" und das ungleich souligere „Disco Lies") und Tracks mit satten Breakbeats. Mobys neues Album ist mehr als



ein reiner Rückblick! Denn was Moby von vielen seiner Musik-Zeitgenossen abhebt, ist die Wertschätzung traditioneller Liedstrukturen, um neue Verschmelzungen zu erzielen. Bei den Aufnahmen zu „Hyenas" etwa arbeitete Moby mit einer Exil-Algerierin zusammen. Entdeckt hat er sie übrigens, als sie in einer Karaoke-Bar in New York in phonetischem Englisch James Brown sang.
Um es auf den Punkt zu bringen: „Last Night" ist ein Meilenstein, kein Retro-Album. Es ist aktueller Zeitgeist, es nimmt dich mit zum Chillen, zum Tanz, zum Sein. Schwärm! •rä